

Vor dem Haus Nummer 14 in der Schulstraße erinnern Schüler des Suso-Gymnasiums an das Schicksal von Alfons, Gertrude und Max Levi, die vor den Repressalien des NS-Regimes Vor dem Haus Nummer 14 in der Schulstraße erinnern Schüler des Suso-Gymnasiums an das Schicksal von Alfons, Gertrude und Max Levi, die vor den Repressalien des NS-Regimes Index (Von Links) Franziska Guder, Dila Özmicco, Laura Palloshi, Alina Mak, Zoe Sanne und Helena Friedland. Sarina Tepel spielt Saxophon. BILDER: CLAUDIA RINDT (Von Links) Franziska Guder, Dila Özmicco, Laura Palloshi, Alina Mak, Zoe Sanne und Helena Friedland.

Die Levis waren zur Flucht gezwungen

- ➤ Drei Stolpersteine erinnern an Schicksal der Familie
- ➤ Geschwister aus den USA besuchen Konstanz
- ➤ Sie gedenken bei Veranstaltung ihrer Verwandten



VON CLAUDIA RINDT konstanz.redaktion@suedkurier.de

Konstanz - Connie Levi trägt die Erinnerung an die Bodenseestadt in ihrem Namen. Denn sie heißt eigentlich Constance, also Konstanz auf Englisch. Ihr Vater Max hat ihr den Namen gegeben. Konstanz, das war der Ort, an dem er aufwuchs, an dem er aber wegen der Nationalsozialisten nicht bleiben durfte. Er und seine Eltern mussten nach San Francisco fliehen. Connie und ihre Schwester Karen Levi aus den USA sind dabei, als vor dem Geburtshaus von Max in der Schulstraße 14 drei Stolpersteine verlegt werden. Diese mahnen ans Schicksal von ihm und seinen Eltern Alfons sowie Gertrude Levi.

Sarina Tepel spielt eine traurige Melodie am Saxophon. Schüler der Klassenstufe 9 des Suso-Gymnasiums halten historische Bilder von Alfons, Gertrude und Max Levi hoch. Unterstützt von Petra Quintini von der Initiative Stolpersteine haben die 14- bis 16-Jährigen



zum Schicksal der drei Levis geforscht. Sie haben im Stadtarchiv in Konstanz recherchiert sowie im Staatsarchiv in Freiburg und sie haben die autobiographische Veröffentlichung von Karen Levi "A smile that lasts forever" (Ein Lächeln, das ewig anhält) ausgewertet. Acht Jugendliche belegen freiwillig den vom Geschichtslehrer Frank Martin geleiteten Kurs "Nationalsozialismus und jüdisches Leben in Konstanz". Warum sie das machen? Damit niemand vergisst, was im Nationalsozialismus geschah, sagen Franziska Guder, Dila Özmicco und Laura Palloshi. Alina Mak ergänzt: "Wir sind doch alle gleich." Niemand dürfe wegen seiner Religion oder Hautfarbe diskriminiert werden.

Karen Levi kam als eine der Töchter von Max Levi aus den USA zur Gedenkveranstaltung vor dem Geburtsort ihres Vaters nach Konstanz.

Karen Levi, die Nachfahrin der Vertriebenen, sagt auf Englisch: Sie freue sich sehr, dass die jungen Menschen sich dafür einsetzen, dass die Welt ein besserer Platz wird und dass sie die Erinnerung an den Holocaust wach halten. Mit Blick auf die USA sagte sie, es werde noch lange dauern, bis auch farbige Menschen keine Diskriminierung mehr erfahren. Auch die Schwester Connie freute sich über die Erinnerungsarbeit der jungen Menschen, und das Gedenken an die Vertreibung der Familie Levi. Ihr Großvater habe ein schwieriges Leben in den USA gehabt. Von ihrem Vater wisse sie, dass er Konstanz immer geliebt habe. Sie ist das zweite Mal in der Bodenseestadt. In den

80er-Jahren war sie schon mal da, zusammen mit dem Vater. Dieser sei sehr bewegt gewesen, als er sein Geburtshaus wieder sah. Die Schwestern können dieses Mal den zweiten Stock in der Schulstraße 14 besuchen, also die Räume, in denen der Vater und die Großeltern gewohnt hatten.

"Wir werden die Geschichte nicht vergessen", versprach Oberbürgermeister Uli Burchardt in seiner in Englisch gehaltenen Rede. Die Stolpersteine würden helfen, die Erinnerungen wach zu halten. Es gelte, gegen Diskriminierung, Hass und Rassismus vorzugehen und den Opfern Schutz zu geben. Kein Mensch könne das Leid nachvollziehen, das die Nationalsozialisten über Menschen gebracht haben, die ausgegrenzt und verfolgt wurden.

Die Schüler trugen vor, was sie zu den Personen Alfons, Gertrude und Max Levi herausgefunden haben (siehe Infoleiste). Ihnen ist je ein Stolperstein in der Schulstraße gewidmet. Sie liegen als Mahnmale im Pflaster auf den Straßen. "Seit wir uns mit dem Thema beschäftigen, sehe ich häufiger auf den Boden", sagt Franziska Guder. Sie sei erstaunt, wie oft sie auf das Schicksal eines früheren Bewohners von Konstanz aufmerksam gemacht werde. Die Initiative Stolpersteine recherchiert Geschichten von Menschen, die durch das NS-Regime getötet, verfolgt oder vertrieben wurden.

Die Biografien der Vertriebenen

▶ Alfons Levi: Er wurde 1887 in Worblingen geboren und kam mit seiner Familie 1903 nach Konstanz. Er arbeitete als Verkäufer und Vertreter. Im Jahr 1920 heiratete er Lini Bloch. Das Ehepaar lebte in der Schulstraße 14. 1921 wurde Sohn Max geboren. Überraschend starb die Ehefrau. 1927 heiratete Alfons Levi neu und zwar Gertrude Berta Hofmann. 1932 hatte er ein Geschäft in der Paradiesstraße 2. Nach der Machtergreifung des NS-Regimes ahnte er die Gefahren. Mit seiner Familie verließ er Konstanz im Mai 1938.

In San Francisco versuchte er, sich eine neue Existenz aufzubauen, doch ihm fehlten die Sprachkenntnisse. Alfons Levi arbeitete als Silberpolierer und Packer. 1947 starb er im Alter von 60 Jahren an einem Herzinfarkt.

➤ Gertrude Berta Levi: Sie stammt aus einer wohlhabenden Familie, die sich in Frankfurt niederließ. Während des Ersten Weltkriegs lebte sie in England, später wurde sie an einer Kunstschule in Frankfurt ausgebildet. 1927 heiratete sie Alfons Levi und zog zu ihm nach Konstanz in die Schulstraße 14.

In San Francisco versuchte Gertrude Berta Levi durch das Vermieten von Zimmern das spärliche Einkommen zu verbessern. Alle Bemühungen, ihre in Deutschland verbliebene Mutter zu retten, waren vergeblich. Jahre nach Kriegsende erfuhr sie von deren traurigem Schicksal. Die Mutter war im Vernichtungslager Treblinka ermordet worden. Gertrude Berta Levi arbeitete in San Francisco als Hilfsschwester und Altenpflegerin. 1979 starb sie.

➤ Max Siegmund Levi: Er wurde im Jahr 1921 in Konstanz geboren. Wegen der Machtergreifung der Nazis hatte er keine Chance auf eine höhere Schulbildung. 1936 absolvierte er in Karlsruhe eine Bäckerlehre. Im Jahr 1938 kehrte er in seine Heimatstadt Könstanz zurück. Im selben Jahr wanderte er zusammen mit seinen Eltern nach San Francisco aus. Auch dort arbeitete er als Bäcker, später als Verkäufer im Großhandel und dann als selbständiger Kaufmann. Er hatte aus zwei Ehen drei Töchter und einen Sohn. Zwei seiner Töchter sind Karen und Connie Levi. (rin)